

gehörig zu entrüsten. Dem gegenüber können wir — schreibt „F. Vlohd“ — nur wiederholen, was wir bereits in den jüngsten Tagen mehrere Male zu versichern in der Lage waren, daß nämlich kein Grund zu irgendwelcher Beunruhigung vorliegt. Es ist bisher nichts gesehen, als daß der Kriegsminister im gemeinsamen Ministerrat für den Herbst mehrere Ansprüche seines Ressorts ankündigte, über welche selbst der Legation noch keine ziffermäßigen Beschlässe gefaßt hat, Ansprüche, welche übrigens gar nicht neu sind, da sie bereits in der letzten Delegationsession angekündigt waren. Von irgend welchen Feststellungen kann also durchaus nicht die Rede sein; keinesfalls aber handelt es sich um Beträge, welche die Bilanz des einen oder des anderen Staates schädlich beeinflussen könnten.

Die Berliner Blätter ignorieren den Vorschlag des Pariser „Figaro“, wonach Luxemburg an Deutschland überlassen und dafür Weg an Frankreich abgetreten werden soll, womit die deutsch-französische Ausöhnung besiegelt würde. Nur die „Vossische“ nimmt hievon Notiz und schließt hieraus, daß in Paris die Erkenntnis fortschreitet, Rußland wolle Frankreich zu eigenmächtigen Zwecken benutzen, nicht aber ihm Liebesdienste erweisen. Es sei für französische Verhältnisse kühn, daß ein so verbreitetes Blatt, wie der „Figaro“, auf Etsch verzichte und Lotbringen nur um einen gleichwertigen Preis einzutauschen wünsche. Deutscherseits dürfe man erwarten, daß die Franzosen, wenn sie sich einmal mit dem Gedanken befreundeten, daß Etsch beim Reiche bleibe, auch Lotbringen aufzugeben lernen, wie sie der Rheingrenze entzagt haben.

Die elsäß-lothringische Landesregierung hat, wie von unterrichteter Stelle bestätigt wird, den Paßzwang für die Bahnstrecke Belfort-Basel via Mühlhausen bis zur Herstellung der Münchsteiner Strecke aufgehoben. Gegenüber den Befugnissen, welche die „Hamburger Nachrichten“ anlässlich des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn fortwährend äußern zu müssen glauben, warnt die „Hamburger Nachrichten“ davor, die „Hamburger Nachrichten“ als Organ zu betrachten, das auch nur im entferntesten die wirtschaftlichen Ansichten des großen Hamburger Handelsstandes widerspiegelt. Mit diesem könne das genannte Blatt nicht die geringste Fühlung haben, denn die Kaufmannschaft Hamburgs sei freibändlerisch und kann es nach ihrer ganzen Thätigkeit nicht anders sein. Sie hat die Handelsvertrags-Verhandlungen der Reichsregierung mit Genugthuung begrüßt und wünscht dringend deren formellen Abschluß durch die Genehmigung der betreffenden parlamentarischen Körperschaften und hofft, daß die Regierung auf demjenigen handelspolitischen Wege weitergehen werde, welchen Reichskanzler Caprivi einschlug.

Die großen Mäander des russischen Heeres, die im nächsten Jahre stattfinden sollen, werden, wie es heißt, ganz besonderes Interesse zu erregen geeignet sein. Es heißt nämlich, daß mit denselben ein Angriff auf Moskau verbunden werden soll, welcher von einem aus Polynien herangezogenen Armeecorps ausgeführt werden wird, unter der Supposition, daß dasselbe von dem zur Verteidigung der Stadt bestimmten Armeecorps bis an die Grenze zurückgeschlagen wird.

Der „Nowoje Wremja“ zufolge fanden im Ministerium des Innern Beratungen über die Judenfrage statt, an welcher die Generalgouverneur von Kiew, Warshaw und Wilna theilnahmen. Die Vorschläge der Conferenzen sollen dem Reichsrath vorgelegt werden.

Die Vethlehemer Affaire ist noch nicht beigelegt. Es scheint vielmehr, daß Rußland dieser diplomatischen Angelegenheit nähertritt. Bezüglich des Aufstandes in Yemen wird von türkischer Seite versichert und anderweitig bestätigt, daß derselben keinerlei ernsthafte Bedeutung zukomme und es sich hierbei ausschließlich um locale Fragen handle. Die Ordnung wurde vor fünf Tagen wieder hergestellt. Die Verstärkungen sind aus Syrien nur zur Verhütung etwaiger weiterer Aufhebungen abgelenkt worden.

Die „Kölnische“ meldet, die serbische Regierung werde in kürzester Zeit die Bildung eines Balkan-Bundes anregen, bestehend aus Serbien, Rumänien, Montenegro und Griechenland.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 16. Juni.

Präsident Pechy, der die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags eröffnete, meldete zunächst, daß von der Wasserrechtscommission Baron Sedor Nikolics zum Präses, Ignaz Daranyi zum Schriftführer, von der Immunitätscommission Franz Chorin zum Präses, Alexander Koltoly-Zhege zum Schriftführer gewählt wurden. — Der neugewählte Abgeordnete Georg Kadavanyi hat sein Wahlprotocoll eingereicht. — Der kroatische Abgeordnete Geza Josipovich erhielt den nachgeschickten dreimonatlichen Urlaub. — Hierauf setzte das Haus die Verwaltungsdebatte fort.

Paul Kemény polemisirte gegen Szunyogh, beanspruchte für die Comitate eine weitgehende Autonomie und brachte schließlich den Beschlußentwurf ein, daß die Vorlage nicht beraten werde, so lange die Regierung nicht auch die übrigen auf die Verwaltungsreform bezüglichen Vorlagen eingeleitet haben werde. (Beifall der äußersten Linken.)

Fenyvessy setzte zunächst auseinander, daß er aus dem Grunde seinen früheren Parteistandpunkt aufgegeben habe und in die Regierungspartei eingetreten sei, weil das Cabinet die Verwaltungsreform für welche der Redner schon seit 1881 mit Wort und Schrift eintrat, in sein Programm aufnahm. „Denn wenn jemand, sagte der Redner, sich einem Oppositionellen nennt und doch in Allem das Programm der Regierung annimmt, so ist das ebenso eine Anomalie, als wenn sich jemand einen Regierungsanhänger nennt, trotzdem aber dem Programme der Regierung offen oder geheim Hindernisse bereitet.“ (Beifall rechts.) Der Redner führte aus, daß der jetzige Reichstag zur Durchführung der Reform ebenso berechtigt sei, wie der Reichstag von 1848 zur damaligen Umgestaltung der Verfassung berechtigt war. Gegenüber den Behauptungen der äußersten Linken, daß die Vorlage die Freiheit gefährde, wies Redner auf die das Gegentheil behandelnden Paragraphe des Gesetzentwurfes hin. (Lärm der äußersten Linken.)

Thaly: Paragraphe können umgangen werden. Fenyvessy: Je nun, in der Geschäftsordnung des Hauses sind auch die Zwischenrufe verboten, man bekommt sie aber trotzdem zu hören. (Heiterkeit und Beifall rechts.) Die Gegner der Vorlage scheinen sie gar nicht zu kennen, ebenjowenig wie jener Grieche, der von Aristoteles gar nichts wußte, aber doch gegen ihn stimmte, weil es ihn ärgerte, daß Aristoteles immer gelobt wurde. (Beifall rechts.) Der Redner beleuchtete die Vorzüge des Ernennungssystems: beim Wahlsystem habe es in Ungarn 63 verschiedene Verwaltungen gegeben. Ferner mißbilligte Fenyvessy die Obstruction, die sich übrigens der äußersten Linken gegenüber als eine zweifelhafte Waffe befunden werde.

Graf Gabriel Karolyi: Sie reden uns todt! (Agyon bezél bennünket!)

Fenyvessy: Ich spreche nur zu des Grafen Karolyi Hirn (agyához), wenn er eines hätte. (Lärm der äußersten Linken.) Um jedoch sein Hirn nicht zu sehr anzustrengen, beende ich meine Rede. Der Redner führte noch aus, daß kein tüchtiger Mann Lust haben könne, sich dem Verwaltungsdienste zu widmen, so lange das Wahlsystem bestehe, denn so viel Einer auch gelernt haben möge, so werde doch nicht er, sondern Derjenige gewählt, dem das betreffende Amt am Namenstage des Vicepapas zugesagt wurde. (Zustimmung rechts.) Lärm der äußersten Linken. Selbst der Tüchtigste kloppte vergebens am Thor des Comitats. „Nicht den alten ehrwürdigen Bau, so schloß der Redner, wollen wir demolieren, sondern wir wollen bloß dies Thor öffnen, damit ein freier frischer Geist einbringen

könne, und deshalb nehme ich die Vorlage an. (Lebhafter anhaltender Beifall rechts.)

Andreas György nahm gegen die Vorlage Stellung. Er wisse wohl, daß die Nation sich für das Ernennungssystem ausspreche, doch halte ihn dies nicht ab, bei seinen Ansichten zu verharren; er sei ja schon öfter im Hause isolirt dagestanden. Er bezeichnete es als eine leere Phrase, daß die gewählten Beamten schlecht administrirten, denn die vorkommenden Mängel waren lediglich eine Folge der ungenügenden Zahl und Dotirung. Das soll nun in beiden Richtungen anders werden und diesem Umstande, keineswegs aber dem Ernennungssystem werde die eventuell bessere Verwaltung zu verdanken sein. Eine Phrase sei es ferner, daß das Ernennungssystem für die Förderung der nationalen Staatsidee vortheilhaft sein werde; in dieser Beziehung wirkten die gewählten, im Comitats beheimischen Beamten, die selbst mit dem letzten Bauer in seiner Muttersprache reden konnten, erspriechlicher, als es bei den ernannten Beamten der Fall sein werde. Andererseits sei es aber ebenfalls eine Phrase, wenn man die Comitats als die Vollwerke der Verfassung bezeichne. Sie waren es ehemals, allein 1848 sei an die Stelle der 63 kleinen Vollwerke die Gesamtheit der Nation getreten. Nach dieser Einleitung setzte der Redner auseinander, daß die Autonomie, deren Grenzen möglichst weit zu ziehen seien, ferner das Wahlsystem Garantien gegen Mißbräuche der Beamten und gegen den Seruilismus bieten. (Lebhafter Beifall der äußersten Linken.) Wohl sei den gewählten Beamten gegenüber von den Comitats eine zu lage Ueberwachung geübt worden, allein noch gefährlicher als dieser Uebelstand sei die neue, immer mehr um sich greifende Krankheit, der Seruilismus. (Stürmischer Beifall der äußersten Linken.) Aus diesem Anlasse bat der Redner den Ministerpräsidenten, derselbe möge die durch den Gesetzentwurf ihm gebotene graufame Waffe, welche darin bestehe, daß die jetzigen Comitatsbeamten fünf Jahre lang hinsichtlich ihrer künftigen Stellung in Ungewißheit bleiben sollen, aus den Händen geben. (Lebhafter Beifall der Linken und äußersten Linken.) Das Verstaatlichungsprincip sei nicht in jeder Beziehung verwerflich, doch möge man solche Angelegenheiten verstaatlichen, hinsichtlich welcher das ganze Haus übereinstimme, man verstaatliche nämlich die Matriführung und das Eherecht. (Lebhafter Beifall der äußersten Linken.) Seit 1867 befolgte die Legislative das Princip, die Autonomie der Comitats hinsichtlich der materiellen Rechte einzuschränken, dabei jedoch das Wahlsystem beizubehalten. Dieses Princip wurde bei den verhängnißvollen Gesetzen über die Trennung der Justiz von der Verwaltung (1869), über die Candidationscommission (1870), über die Schulinspectoren (1876), über die Verstaatlichung der Ingenieure (1877), über das Fortweesen (1879), über die Gendarmerie (1881) und über die Qualifikation (1883), denen sich 1886 das verstimelte Municipalgesetz anschloß. Jetzt will man den Comitats auch noch die Beamtenwahl entziehen. Aber wenn man das Ernennungssystem einführen wolle, müsse man den Comitats gerechter Weise die successive entzogenen materiellen Rechte wieder einräumen. (Stürmischer Beifall der äußersten Linken.) Da diese Wiederherstellung der Autonomie nicht in Aussicht stehe, könne Redner den Gesetzentwurf nicht annehmen.

Hierauf verwahrt sich György dagegen, daß im Verlaufe der Debatte Koloman Tiba wiederholt als der Sündenbock bezeichnet wurde. Koloman Tiba habe die Consolidirung Ungarns durchgeführt; das sei und bleibe sein unbefreitbares Verdienst. (Unruhe der äußersten Linken.) Redner werde stets mit Stolz auf jenen Abschnitt seines Lebens blicken, in welchem er unter Tiba's Führung im Interesse der Consolidirung Ungarns kämpfte. (Beifall rechts, Unruhe der äußersten Linken.)

Baron Kaas: Unter wem wurden aber die von Ihnen soeben citirten schlechten Gesetze geschaffen? (Unruhe rechts.)

György fuhr fort, daß er für die Gesetze, gegen die er nicht ausdrücklich Einsprache erhohe, die Verantwortlichkeit bereitwillig trage. Dann setzte der Redner auseinander, daß er nicht recht einsehe, aus welchen Gründen Graf Stephan Karolyi jetzt in die Regierungspartei eintrat; aus den Vorgängen im Parlamente lasse sich dieser Schritt nicht erklären. Ebenso unverständlich sei es, daß Graf Apponyi noch nicht in die Regierungspartei eintrat, da er doch die Verwaltungsvorlage billige.

Baron Kaas: Es gibt eben außer der Verwaltungsfrage noch andere Fragen.

György fuhr fort, daß auch in dieser Beziehung Motive im Spiele seien, die sich im Parlamente nicht verhandeln lassen. Es liege in der Luft, man befände sich in einem Uebergangsstadium und da erscheine die Annahme der Vorlage ein gewagter Sprung in's Finstere zu sein. Dies sei auch mit ein Grund, weshalb Redner den Gesetzentwurf nicht annehme. (Lebhafter Beifall der äußersten Linken.)

Nachdem dann noch Benedict Hebeßy kurz gegen die Vorlage gesprochen hatte, wurde die Sitzung um 2 Uhr geschlossen. — Erwähnt sei schließlich, daß zu Beginn der heutigen Sitzung Commissions-Ergebnisse stattfanden, wobei einhellig die designirten Abgeordneten zu Commissionsmitgliedern gewählt wurden.

Stimmen aus dem Publicum.

Generalversammlung.

Sonntag den 21. d., 11 Uhr Vormittags, wurde die diesjährige Generalversammlung der hiesigen römisch-katholischen Pfarrgemeinde in dem Locale der Normalhule am großen Ring abgehalten, zu welcher sämmtliche wahlberechtigte Mitglieder der benannten Pfarrgemeinde eingeladen werden.

Hermannstadt, am 17. Juni 1891.

Das röm.-kath. Stadtpfarramt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. Juni.

(Bersehung.) Seine l. und apostolisch l. Majestät geruhten allergnädigst die Bersehung des Kesper l. Bezirksrichters Dr. Julius Jissekuf als Richter zum Klausenburger l. Gerichtshofe zu gestatten.

(Ernennungen.) Seine l. und apostolisch l. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des l. ung. Justizministers den Defer l. Bezirksrichter Alexander Bobó zum l. Anwalt bei der Kronstädter l. Anwaltschaft, — den l. Unterrichter des l. Bezirksgerichtes für die Stadt Klausenburg, Arthur Reinbold, zum Richter beim Klausenburger l. Gerichtshofe zu ernennen.

Der l. ung. Justizminister hat den Diurnisten des Csakgorboer l. Bezirksgerichtes, Josef Balogh, zum Kanzlisten beim Defer l. Bezirksgerichtes ernannt.

(Postalisches.) In dem, das Eigentum der Udarbelyer Comitatsgemeinde Kaposnás-Dahsalu bildenden Baderort „Homoróó“ wird für die Dauer der Babelajon, das ist vom 1. Juli bis Ende August, unter dem Namen „Bad Homoróó“ auch heuer ein Postamt errichtet, welches seine Verbindung durch den zwischen Székely-Udarbely und Csik-Szereda täglich verkehrenden Caroliostross erhält. — Den Zustellungsbezirk dieses Postamtes bildet ausschließlich nur die Babecolonia allein.

(Anzeige!) Auf die in diesem Blatte vom 18. Juni l. J. verlaublich Kundmachung der l. u. l. Intendant des 12. Corps wegen seinerbestellung der Arrendirungs-Abgabe von Heu, Stroh und Brennholz in den Stationen Fogaras, M.-Basarhely, Bistritz, Klausenburg, Elisabethstadt, Kronstadt, Sellau, Mediasch, Karlsburg, Woos, Abrudbánya, Zeben, Weidenbach, Geltsdorf, Brennholz, Petersberg, Marienburg, Neustadt, Rosenau und Székely-Udarbely pro 1891/92 wird aufmerksam gemacht. Die näheren Bedingungen können bei dem l. u. l. Militär-Verpflugs-Magazin

in Hermannstadt, Kronstadt, Karlsburg, sowie beim Filial-Verpflugs-Magazin Klausenburg vom 1. Juli l. J. an bis zum Behandlungstage täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags eingesehen werden.

(Die Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereines) hielt am 16. d. eine sehr zahlreich besuchte Sitzung ab, in der beschlossen wurde, bei dem Hauptvereine für das Jahr 1892 um eine Subvention für Wegebauten und für den Bau einer Schutzhütte an dem Greder See zu bitten. Sehr erfreulich war die Mittheilung des Schriftführers, daß die Gemeinde Szodot beifolgende habe: bei dem Bau des neuen Weges zur Präsbhütte habe jeder Bewohner Szodots eine dreitägige Arbeitsleistung zu verrichten. Es geht aus diesem Beschlusse hervor, daß die Gemeinde Szodot den Nutzen, welchen ihr die Thätigkeit des siebenbürgischen Karpathenvereines bringt, wohl zu würdigen weiß. Zum Wächter der Regoihütte wurde der Porumbacher Bauer Niamtiu bestellt. Bei der Einrichtung der neuen Regoihütte wurde bereits bedeutend ergänzt. Bei der Grigorowarte wurden neue Anpflanzungen und ein Drahtzaun angelegt; gleichzeitig eruchte die Sectionsleitung die hiesigen Schulvorstände, den Schülern den Schutz der Grigorowarte und der sie umgebenden Anpflanzungen zu empfehlen. Die Sections-Executiv-Requisiten können nun jederzeit bei dem Requisitionmeister, Herrn Sparcassa-Beamten R. Csekelyus, in Empfang genommen werden. — Für den 27. bis 29. d. M. ist eine Sectionspartie zur neuen Regoihütte und auf den Regoi in Aussicht genommen. Anmelbungen zur Theilnahme an diesem lohnenden Ausflug werden von dem Schriftführer der Section, Herrn Sparcassa-Controllor R. Gut, bis Mittwoch den 24. d. M. entgegengenommen.

(Liedertafel.) Die p. t. unterthänigen Mitglieder des Männer-Gesangvereines, welche die ihnen zukommende Eintrittskarte und das Programm zur sangsmäßigen Aufführung Samstag den 20. d. im Gasparivillon des „Hermannsgarten“ bis zum Tage der Aufführung nicht zugestellt erhalten haben, wollen dieselben aus dem Geschäftslocale der Firma „Franz Jahn Söhne“, Reispferde 2, umsofrher abholen lassen, als an der Abendkasse bloß Zahlkarten verabfolgt werden.

(Anzeige für Cyclisten!) Die Mitglieder des hiesigen Bicycle-Clubs, die sich an der Sonntag den 21. d. bei günstiger Witterung stattfindenden Clubfahrt theilnehmen, werden hiemit ersucht, 10 Uhr 15 Minuten pünktlich zu erscheinen. Versammlungsort: „Hermannsgarten“.

(Das letzte Musikverein-Concert.) mit welchem die Saison schließt, findet Dienstag den 23. Juni, halb 8 Uhr Abends, im Gesellschaftshause mit folgendem Programm statt: 1. Symphonie; 2. Meyer-Oberleben: „Lied der Lorelei“ für eine Sopranstimme mit Begleitung des Orchesters; 3. A. Sandberger: „Waldbömergen“ für Sopran-Solo, Chor und Orchester.

Die Kartenausgabe geschieht Montag und Dienstag von 12 bis 1 Uhr im Musikvereinsgebäude. Vormerkungen auf reservirte Sitze à 20 kr. wollen beim Vereins-Secretär Herrn A. Friedsmann, Landesadvocat, bejort werden.

(Schulnachricht.) An der hiesigen röm.-kath. Normalhule beginnen die öffentlichen Prüfungen der Schüler, und zwar am 22. d. mit der I., am 23. mit der II., am 24. mit der III., am 25. mit der IV., am 26. mit der V., am 27. mit der VI. Classe, jedesmal Vormittags um 9 Uhr. Am 28. d. wird ein Dankgottesdienst um 8 Uhr in der Pfarrkirche abgehalten, sodann in der Schullocalität die Klassenverlesung und Prämienverteilung stattfinden. — Das nächste Schuljahr beginnt mit 1. September 1891, die Einschreibungen aber schon mit 25. August.

(Gutsverkauf.) Einer im Inzeratentheile unseres heutigen Blattes enthaltenen Verlautbarung der Fogaras l. ung. Staats-Güter-Domänen-Direction zufolge wird die ararische Besitzung in Poststelle (bei Mediasch) am 30. Juli l. J. bei der ebengenannten Direction im Meißelbottwege verkauft werden, worauf wir Kauflustige hiermit aufmerksam machen.

(Paul Heß) hat an den Uebersetzer von Petöfi's Gedichten, unseren Landsmann Heinrich Melas in Schäßburg, nachstehenden Brief gerichtet: „Wertvoller Herr! Ihr schönes Buch ist mir endlich zugegangen. Es drängt mich, Ihnen zu sagen, daß mich selten eine Widmung mehr erfreut hat, nicht nur durch die edle dichterische Form, in der Sie ihre Anrede an mich gelleidet haben, sondern weil ihr Werk einen langegehegten Herzenwunsch erfüllt hat, in einem Maße, wie ich es kaum mehr zu hoffen wagte. Alle früheren Anläufe zu einer Petöfi-Uebersetzung, so viel Liebe und Talent im Einzelnen darauf gewendet war, haben mir nur einen unzulänglichen, schwandenden Begriff von dem Werth des größten magyarischen Dichters zu geben vermocht. Nun erst sind die disjecta membra poetarum zu einem lebensvollen, höchst bedeutungsvollen Bilde zusammengefaßt, und ich staune über den Reichthum der Ideen und die Macht und Tiefe des dichterischen Naturells, das mir jetzt aus Ihrer meisterhaften Nachdichtung entgegentritt. Da ich kein Ungarisch verstehe, darf ich mir ein Urtheil über die „Treue“ Ihrer Arbeit nicht anmaßen. Aber wie es Portraits gibt, die das Zeugniß charakteristischer Aehnlichkeit in sich tragen, so mußte dieses Abbild mich an, daß ich nun endlich überzeugt bin, den wahren und ganzen Petöfi vor mir zu haben. Ich habe, zumal im 2. Bande, Gedichte gefunden, die mir völlig neu waren und mit der Tyrarischen Gluth Ihrer Empfindung und der Kühnheit des Ausdrucks mich tief ergreifen haben. Welch ein reicher Ertrag eines so kurzen Lebens! Noch lange werde ich mich daran zu erbauen haben und ich finde wohl später noch einmal eine Stunde, auf Einzelnes zurückzukommen. Heute nun, in der ersten Freude, wollte ich Ihnen meinen Dank aussprechen, in den ohne Zweifel alle Urtheilfähigen einstimmen werden. Seien Sie herzlich gegrüßt von Ihrem aufrecht ergebenen Paul Heß m. p.“

(Der Kampf gegen die Ordensreform.) „Egytertes“ meldet aus Gran: Die ausgetretenen Nobizen des Malaczkaer Franciscaner-Klosters haben in Gran und Thronau Zuflucht gefunden. Zwischen Rom und Gran findet ein reger Notenwechsel statt, um 26 Nobizen nach Malaczka zurückzuführen. Der Prior des Klosters von Szentantal und der Provincial-Secretär erhielten aus Rom Befehl, sämmtliche Nobizen einzeln zu verhören und dieselben zur Rückkehr zu bewegen. Die Nobizen erklärten, sich nicht maßregeln zu lassen, und beharren auf ihrem Standpunkt und auch der entsetzte Prior ist gegen die Intentionen des Ordens-Generals. Er soll dem Auftrage nur nach wiederholtem Drängen nachgegeben sein.

(Der Haupttreffer der „Jó sziv“-Lose.) Bei der am 15. d. stattgehabten Ziehung der „Jó sziv“-Lose entfiel der Haupttreffer von 10.000 fl. auf das Los Serie 243 Nr. 89 zu Gunsten einer von der Budapester Bankverein-Aktiengesellschaft arrangirten Losgesellschaft.

(Die Krankheit der Geisterer.) Die einst so gefeierte Wiener Operettendiva Frau Geisterer, leidet an einer ebenso furchtbaren als seltenen Krankheit. Es ist dies ein Krebs im Auge, an welchem sie bereits zweimal operirt wurde, ohne daß der Erfolg mehr als ein momentaner gewesen wäre. Die Künstlerin hat sich nachdem sie ihr Vermögen einmal verloren, schließlich mit Glücksgütern reich begabt von der Bühne zurückgezogen; sie lebt auf einem ihr gehörenden herrlichen Schloß und könnte ihren Lebensabend so glücklich genießen, wie nur wenige Frauen. Da wurde die treffliche Künstlerin im vergangenen Jahre von der tödtlichen Krankheit befallen, die so rapide Fortschritte machte, daß heute kaum mehr an Rettung zu denken ist. Vielleicht gelingt es der ärztlichen Kunst doch noch, der schwer leidenden Diva dauernde Erleichterung zu schaffen.

(Ein brennender Luftballon.) Unter dem 16. d. wird aus Prag geschrieben: Die heutige erste Freiauffahrt des Ballons „Gießhahler“, Eigentum des Wiener Unternehmers Hoffmann, gestaltete sich sehr gefährlich. In einer Höhe von etwa 2000 Metern darfi der Ballon im oberen Theile und stürzte jählings in die Tiefe. In der Höhe von etwa 1000 Meter füllte sich der bereits schlaffe Ballon neuerdings mit

Luft und durchbrach schlagen der Feuer. Oberleutnant der gefahrsasse beschränkt bemerkt. an zehnten wehren Thmann durch den Captain Balloninflation sprengte.

(Gemeinde-) den Gemein einen todten wie der rufen und jährigen jedoch unbeschied Sch führen sechs zehn Jahre liegenden wirtbe Char Jaranyi Gerny's ab der Bettler werden. Es Nach den Hunger sich wurden an Wärnern be Commission

(am 15. d. er Dreizehn Be bringt das Nachrichten: Baje 61 Leichen g dem schämer trat befümter macht. Cap die Leichen s fördern. Die ausgegeben w 380 Passagier wurden heute und küße fra der Kopf. G dem Wagon sechshaus Gesp hielt einen ro ein Wädeln e Das dritte M Die Augen w Mund verzerrt 6 Uhr 8

der Katastrophe Die Schadener auf mindestens Central-, Gott Entschädigunge so reparirt, d waltung in Re zur Hälfte nach Hälfte nach d und außergeric muß die Jurab der Gesamt-G Frances ist die verfidert. Nach die Eisenbahnen werden, für al nur frei, wenn Reisenden ober können. Die 6 Uhr 4

58 Personen be find 65 Leichen Reisende, deren zehn Verletzte f fürzten vier Be Halb 10

freigelegt. Die Berungelicten an meisten Getödtete sichtsätze.

Die Regier Mönchenstein in die Ausführung d Todten undurch ginnen morgen. auf Sonntag, 7

(Wie das gastronomisch Auf einem ann Herzog Heinrich „ein langer gebel Graf Jaug von lese. „Nio ließ Luchnamaster alle sich demnach d appetitum uf di Herzog Heinrich beband dieselbe Die „Speisenkar vor zwei Jahren

(Ein seit einigen Ta reisenden Willy deßlafs, srischen

Lust und sank nun langsam auf das Dach der Eisenfabrik Reichenbach in Subna bei Prag, wo eben ein Eisenguß vorgenommen wurde. Die Gondel schlugen den Dachsparren, spreizte sich, die Seile und das Netzwerk um Feuer. Die Arbeiter der Eisengießerei besetzten die Balloninassen, darunter Oberleutnant Wilhelm Wodruska vom 88. Infanterie-Regiment, aus jasse befehligt. Das Publikum eilte nach der vermeintlichen Unglücksstätte, wo an zehntausend Personen in kurzer Zeit versammelt waren. Die Feuer-Obmann Suchy, eilte ebenfalls an Ort und Stelle. Der Ballon wurde durch den Brand total verdorben. Der Schaden beträgt 12.000 Gulden. Capitain Wolf gibt als Ursache des Unglücks an, daß sich einer der Balloninassen auf den Schlauch des Ventils gelegt habe, demzufolge die expansive Kraft des Gases, da kein Abfluß vorhanden war, den Ballon sprengte. Der Vorfall erregte ungeheure Aufregung.

(Im Arrest verhungert.) Am letzten Sonntag wollte der Gemeinde-Vorsteher Anton Schmid in Prabin (Schlesien) eine Person in den Gemeinde-Arrest einsperren. Beim Betreten des letzteren fand man einen todtten Mann dafelbst liegen. Da der Gemeinde-Vorsteher nicht wußte, wie der Mann hieher gekommen, ließ er den Gendarmen-Postenführer rufen und dieser erkannte in dem Toten einen ungefähr fünfundsiebenzigjährigen taubstummen, blödsinnigen Bettler, dessen Name und Herkunft ihm jedoch unbekannt waren. Am 1. Juni bettete dieser Bettler bei dem Zeugschmid Schurda, welcher ihn durch seinen Lehrling zur Gendarmen-Kaserne führen ließ, wo jedoch kein Gendarm anwesend war. Deshalb holte der zehn Jahre alte Hubert Schurda bei dem seit längerer Zeit krank darniederliegenden Polizeiwächter Czerny den Arrestschlüssel und der bei dem Gastwirth Chamrad bedienstete Knecht Ernst Parafin sperrte den Bettler ein. Parafin schloß das Arrestlocal und gab den Schlüssel in der Wohnung Czerny's ab. Czerny vergaß auf den Eingesperrten. An was und wann der Bettler gestorben, konnte durch den Arzt Kadula nicht festgestellt werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Bettler verhungert ist. Nach den Wunden an den Händen zu schließen, hat der Unglückliche aus Hunger sich sein eigenes Fleisch herausgebissen. Spuren von Rattenbissen wurden an dem Leichnam nicht entdeckt. Der Leichnam soll bereits mit Würmern bedeckt gewesen sein. Am 16. d. Nachmittags begab sich eine gerichtliche Commission von Troppau nach Prabin.

(Eine Brandkatastrophe.) In Dobruisk (Polen) wüthete am 15. d. eine Feuersbrunst, die zweihundert Häuser der Altstadt einäscherte. Dreizehn Personen sind untermommen.

(Ueber die Eisenbahn-Katastrophe in der Schweiz) bringt das „Illustrirte Wiener Extrablatt“ die nachstehenden weiteren Nachrichten:

Basel, 16. Juni, 2 Uhr Nachmittags. Bis heute Morgens waren 61 Leichen geborgen. Der Waggon erster Classe liegt noch immer unter dem schäumenden Wasser der Birs. In der Nacht von Montag auf Dienstag trat heftiger Regen ein, welcher das Wasser des schmalen Flusses steigen macht. Sappeure und Pionniere sind Tag und Nacht an der Arbeit, um die Leichen zu heben und die Waggontrümmer aus dem Fußbette zu jördern. Die Jura-Bahnverwaltung gibt keine Auskunft, wie viele Billets ausgegeben wurden. Doch wurden bei den Ausgangsthüren zum Perron 380 Passagiere gezählt. Die Leichen sind zumest schrecklich entstellt. Es wurden heute Früh zwei Personen aus dem Wasser gezogen, deren Hände und Füße krampfhaft ineinander verschlungen waren. Einer Leiche fehlte der Kopf. Grauensvoll ist der Anblick dreier Mädchen, deren Leichen in dem Waggon zweiter Classe vorgefunden wurden. Die Armen müssen ein lebhaftes Gespräch geführt haben, als sie der Tod übernahm. Ein Mädchen hielt einen rosenbändernten Hut in der Rechten, während um ihre Lippen ein Lächeln spielte. Ihrer Nachbarin war der Brustkorb eingedrückt. Das dritte Mädchen dagegen trug im Gesichte die Zeichen entsetzlicher Angst. Die Augen waren herausgequollen und der von blutigem Schaum erfüllte Mund verzerrt.

6 Uhr Abends. Meine Berichte sind, was die Zahl der Todten und Verwundeten betrifft, zuverlässig. Hundert Todte sind es sicher, welche der Katastrophe zum Opfer fielen. Die Jurabahn verweigert jede Auskunft. Die Schadenersatz-Summe, welche die Bahn zu leisten haben wird, wird auf mindestens zwei Millionen Francs geschätzt. Zwischen der Jura-Simplon-, Central-, Gotthard- und Nordostbahn besteht ein Uebereinkommen, derartige Entschädigungen gemeinsam zu tragen. Die Entschädigungsbeträge werden so repartirt, daß vorweg fünf Percent der vertretungspflichtigen Bahnverwaltung in Rechnung gestellt werden. Die Repartition des Restes geschieht zur Hälfte nach der Zahl der gesammten Wagenachsen-Kilometer, zur anderen Hälfte nach der Bruttoeinnahme des Personenverkehrs. Die gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten bei der Ausmittelung der Haftpflichtbeträge muß die Jurabahn tragen. Auf diese Unternehmung wird etwa ein Drittel der Gesamt-Entschädigungssumme fallen. Für eine Summe von 120.000 Francs ist die Jura-Simplon-Bahn bei der „Preservatrice“ in Paris rückversichert. Nach dem eidgenössischen Haftpflichtgesetz vom Jahre 1875 haften die Eisenbahnen, wenn beim Betriebe Reisende getödtet oder körperlich verletzt werden, für allen Schaden. Von der Haftpflicht werden die Eisenbahnen nur frei, wenn sie höhere Gewalt, oder ein Versehen oder Vergehen der Reisenden oder dritter, bei der Bahn nicht angestellter Personen nachweisen können. Diese haftbefreienden Fälle liegen hier aber nicht vor.

6 Uhr 40 Minuten. Laut officiellen Anmeldungen werden noch 58 Personen vermisst, die jedenfalls im Wasser liegen. Bis heute Morgens sind 65 Leichen geborgen worden, 7 wurden nicht erkannt, vermuthlich Reisende, deren Angehörige ferne wohnen. Im Spital liegen noch 35 Opfer. Jehn Verletzte konnten nach Hause transportirt werden. Die total abgefuhrten vier Personnenwagen hatten 240 Sitzplätze, der halbabgefuhrte 72. Halb 10 Uhr Abends. Der im Wasser liegende Waggon wurde freigelegt. Die schreckliche Gewißheit zeigt sich, daß die Gesamtzahl der Verunglückten an 200, da die Zahl der Todten wohl 120 beträgt. Die meisten Getödteten sind erschikt. Dies zeigen die gräßlich verzerrten Gesichtszüge.

Die Regierung hat die Absicht, die Opfer des Eisenbahnunglücks bei Mönchenstein in einem gemeinsamen Grabe zu beerdigen, fallen gelassen, da die Ausführung dieser Absicht mit Rücksicht auf die noch in der Birs liegenden Todten unburcharbar ist. Die Beerdigungen der einzelnen Opfer beginnen morgen. Dagegen hat die Regierung eine allgemeine Todtenfeier auf Sonntag, 7 Uhr Abends, anberaumt.

(Wie alt ist die Speisefarte?) Auf diese Frage gibt das gastronomische Fachblatt „Die Küche“ folgenden interessanten Aufschluß: Auf einem anno 1489 zu Regensburg abgehaltenen Reichstage erregte Herzog Heinrich von Braunschweig Aufsehen dadurch, daß bei dem Schmaus „ein langer zebel bei ihm uf der tafel liegen that, den er oftmal befahe“. Graf Haug von Montfort fragte den Herzog schließlich, was er so eifrig esse. „Also ließ ihn der Herzog den zebel sehen. Darin hat ihm der kuchenmaister alle esen und trachten in der ordnung ufgezeichnet und kumt sich demnach der Herr Herzog mit seinem esen darnach richten und seinen appetitum uf die besten trachten sparen.“ Es wird nicht bestritten, daß Herzog Heinrich die erste Speisefarte hat anfertigen lassen, allerdings bestand dieselbe nur in einem schlichten Zettel ohne Wappen und Bignette. Die „Speisefarte“ ist also eine Einrichtung, deren 400-jähriges Jubiläum vor zwei Jahren lang- und klanglos passirte.

(Ein Fest der Beduinen.) Aus Mailand wird geschrieben: Seit einigen Tagen weilt die unter der Direction des deutschen Afrika-reisenden Willy Müller stehende Beduinenkarawane mit ihren Suahelis, Arabern, syrischen Arbeitern und Almeen, mit ihren Kameelen, Büffeln und

arabischen Vollbluthengstern in unserer Stadt und die Aufführungen dieser originellen Truppe, welche Scenen aus dem Leben der Bewohner des dunkeln Welttheils in wahrheitsgetreuer Wiedergabe vor Augen führt, bieten viel des Interessanten und Sehenswerthen. Ein außerordentliches Ereigniß im Lager der Beduinen — die Geburt eines kleinen schwarzen Weltbürgers, welcher mit dem Namen Milan Ghamis Joseph getauft wurde — gab uns Gelegenheit, einem originellen nächtlichen Fest beizuwohnen, welches dem kleinen Beduinenproßling zu Ehren veranstaltet wurde, der Festsplatz war durch Tausende von bunten Papierlampen und Glaslampen geschmückt, die ihr Licht auf Pyramiden, Palmbäume und Hüften warfen. Schwarzbärtige Beduinen in weißen Gewändern rufen auf feurigen Rossen dahin, geführt von ihrem weißbärtigen Scheik und gefolgt von Suahelis aus ihren weißen Manteln. An sie schießt sich die Schaar von Weibern und Kindern auf Kameelen, festlich geschmückt mit silbernen Ringen und Spangen. Mitten unter ihnen sitzt da in einer von Mohren getragenen Sänfte die junge Mutter mit ihrem Kind. Um diese herum führen Männer und Weiber schreiend und heulend sonderbare Tänze auf, während sich auf einem Kameel ein halbnaakter junger Beduine schlangenförmig windet und andere in die Luft abheuern und die Weiber und Kinder ihre immer toller werdenden Zübeln aufhängen, fliegen zahllose Raketen in die Luft — eine lärmende, blende Feiertagsfeier von eigenthümlich phantastischen Reiz. — Mit den Vorführungen der Truppe ist eine Ausstellung von echten ägyptischen Waaren, ein arabisches Café u. a. m. in Verbindung. Die Gesellschaft wird im nächsten Monat in Frankfurt eintreffen, sich gegenüber der elektrischen Ausstellung niederlassen und längere Zeit dort verbleiben.

(Schiffszusammenstoß.) Der Hamburger Lloyd-Dampfer „Cordelia“ stieß am 16. d. im Antwerpener Canal mit dem englischen Dampfer „Albany“ zusammen. Die „Cordelia“, vollständig in den Grund gebohrt, sank innerhalb weniger Minuten. Die Passagiere wurden gerettet, ausgenommen zwei, welche ertranken.

(Eingeseitertes Segelschiff.) Das Segelschiff „Blaanderen“ scheiterte auf der Fahrt von Blistingen nach Harwich. Neun Personen sind ertrunken.

(Klosterbrand.) Das Mönchkloster auf Athos wurde durch eine Feuerbrunst zerstört.

(Falschmünzer.) Unter den Soldaten in der Infanterie-caferne in Bologna ist eine ganze Falschmünzergesellschaft entdeckt worden. Am Mittwoch erschien in einer Tabakfabrik zu Bologna ein kleiner Knabe, der eine zehn-Dire-Note wechseln wollte. Der Tabakhändler, welcher sofort erkannte, daß der Cassenschein gefälscht war, zog ihn ein und zeigte ihm einem zufällig anwesenden Zollbeamten. Dieser forschte nach dem Ursprung des Scheines und brachte heraus, daß er einem Soldaten der Infanterie gehöre. Durch die weitere Untersuchung wurde festgestellt, daß sich in der Infanteriecaferne ein ganzes Falschmünzerconcordium gebildet habe. Drei Graveure, die Soldaten Cesare Mingarelli, Giulio Giorgetti und Fortunato Bre hatten die Platten angefertigt, und der Soldat Sanpaolo sorgte für den Vertrieb der falschen Noten. Diese vier Falscher haben aber noch eine große Anzahl Mitschuldiger unter ihren Kameraden. Bei einem Soldaten fand man 317 falsche zehn-Dire-Scheine. Die bisher Verhafteten sind sämmtlich aus Dfimo.

(Die Bevölkerung Londons.) Es wurde kürzlich mitgetheilt, daß die Zunahme der Bevölkerung des inneren oder eigentlichen Londons in den letzten 10 Jahren in bemerkenswerther Weise nachgelassen hat. In dem äußeren London ist die Zunahme dagegen die gleiche geblieben. Nach der letzten Volkszählung beträgt die Bevölkerung nunmehr: im inneren London 4,211,056, im äußeren London 1,422,276, zusammen 5,633,332. Diese Zahlen sind so ungeheuer, daß es schwer ist, sich eine richtige Vorstellung von ihnen zu machen. Die Gesamtbevölkerung Londons übertrifft um eine halbe Million die der 27 größten englischen Provinzialstädte und ist nahezu so groß wie die ganze Bevölkerung Belgiens. Sie ist größer als die Bevölkerung jedes der folgenden europäischen Reiche, deren Einwohnerzahl nachstehend in runden Ziffern angegeben sei: Bulgarien 3,000,000, Dänemark 2,200,000, Griechenland 2,000,000, Norwegen 2,000,000, Portugal 4,500,000, Sachsen 3,200,000, Schweden 4,800,000, Schweiz 3,000,000. Noch auffallender ist der Bergleith zwischen London und den größten der britischen Colonien. Canada sowohl wie Australien nehmen beide einen Flächeninhalt so groß wie Europa ein. Der kleine Fleck auf der Karte von Europa, welcher London heißt, enthält eine halbe Million Einwohner mehr als Canada und nahezu zweimal so viel als Australien.

(Der Strike der Wäscherinnen.) Die Wäscherinnen der westlichen Stadtbezirke Londons begannen am 15. d. einen Strike zur Erlangung höherer Löhne und des achtstündigen Arbeitstages. In Kilborn schlugen 300 Ausständige die Fenster der Wäscherinnen ein, wo die Arbeit fortgesetzt wird. Zum Schutze der Wäschanstalten mußte starke Schutzmännerschaft aufgeboten werden.

(Eine unterirdische Stadt.) Wie der „Rawlas“ berichtet, hat man unweit der Stadt Kerk Höhlen entdeckt, die den Zugang zu einer unterirdischen Stadt bilden, deren Alter nach den gefundenen Münzen in die Zeit des Saffanidenreichs hinaufreicht. Nach dem Bericht des genannten Blattes handelt es sich nicht etwa um die verschütteten Trümmer einer Stadt, sondern um ein katacombenartiges Labyrinth von Gängen und Wohnräumen, welches sich weitestweit hinzieht und in welchem sich noch jetzt das verschiedenste Hausgeräth antreffen läßt. Man findet dort die Anlage von Straßen, Nebengassen und Plätzen mit ausgetrockneten Wasserbecken, an welche die „Häuser“, wenn man die unterirdischen Behausungen so nennen kann, bis zu drei Stockwerken hinaufreichen. Die Straßen kann man aufrecht durchschreiten. Das Gestein besteht aus Stalaktiten und Alabaster, und die Fadelbeleuchtung ruft daher zauberische Effecte hervor. Nach Angabe der Bucharen, denen diese Höhlen lange schon bekannt sind, hätten sich dort früher viele goldene und silberne Münzen und Schmucksachen befunden, die man auch heute noch vereinzelt findet. Man nimmt an, daß die Höhlenstadt einem Kulturvolk als Zufluchtsstätte gegen räuberische Nomaden gebient hat. Die Verwaltung des Turkestan'schen Gebietes hat Anordnungen zum Schutze des seltamen Fundes getroffen, und die Moskauer archäologische Gesellschaft, welcher von demselben Nachricht gegeben worden, wird in diesem Sommer eine Commission von Spezialisten abdelegiren, um die bucharische Höhlenstadt zu unteruchen.

(Neuens des Phonographen für die Heilkunde.) Auf den Rath eines Arztes hat Colonel Gouraud, der Vertreter Edison's, sich des Phonographen bedient, um Husten und verschiedene, für gewisse Krankheiten charakteristische Veränderungen der Stimme zu fixiren. Der Erfolg war überraschend: die Wiedergabe erfolgt correct und vollständig täuschend. Man könne, heißt es in dem betreffenden Bericht, mit leichter Mühe und geringen Kosten einige Cylinder herstellen und sie für practische Demonstrationen benützen; ein solches Verfahren sei lehrreicher, als die beste klinische Beschreibung.

(Synchjustiz in Californien.) Ein Chinese wurde zu Bridgeport in Californien von der Anklage, einen Indianer ermordet zu haben, freigesprochen. Kaum hatte die Jury das Verdict abgegeben, als der Chinese vom Publicum aus dem Gerichtssaale geschleppt und den draußen wartenden Indianern übergeben wurde, die ihn mit Messern und Tomahawks in Stücke hieben. Der chinesische Consul in San Francisco lenkte die Aufmerksamkeit der amerikanischen Regierung auf den Vorfall. — Der geographische Unterrichts im vorigen Jahrhundert — ein ebenso eindringliches, wie ergötzliches Zeugniß für die Bildungserhältnisse der alten guten Zeit — wird in dem soeben erschienenen vierten Bande der fesselnden „Bibliothek des Humors“ nach der von Gottlieb Enderfelder, Rector zu Friedland i. Schl., um das Jahr

1759 zusammengestellten „kurzgefaßten Kindergeographie“ beleuchtet. Enderfelder führt, wie sich das für einen rechtichaffenen Verfasser ziemt, die Gründe an, welche das Studium der Geographie notwendig erscheinen lassen, und citirt Alexander den Großen, der sich bei Eroberung der Länder der Geographie bebient hätte, sowie Josuam, der mit ihrer Hilfe das gelobte Land eingonnenen. Da Enderfelder ein Verehrer der sokratischen Unterweisung in Frage und Antwort ist, hat er seine Kindergeographie nach katechetischer Art eingerichtet. „Wem ist der Mensch zu vergleichen, der die Geographie nicht versteht?“ heißt eine der ersten Fragen. — „Einer Glocke, die keinen albernern Gans und dummen Kuh“, lautet die Antwort. — „Wer führte die Landkarte in Egypten ein?“ — „Der König Sesostris.“ — „Auf was für einem Wagen fuhr er?“ — „Auf einem güldenen Wagen.“ — „Wodurch wollte der Satan den Herrn Christus zur Abgötterei verleiten?“ — „Durch eine Landkarte.“ — „Wer suchte diese Meinung zu verbreiten?“ — „Hugo Grotius, ein sehr gelehrter Mann.“ — „Was zeigte er dem Herrn auf derselben?“ — „Alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit.“ — „Doch gehen wir ein wenig auf die rein sachlichen Fragen ein. Welche Stadt ist der Mittelpunkt von Europa?“ — „Nürnberg.“ — „Welche Kinder sind auf's Leben und Schreiben gar sehr erpicht?“ — „Die Kinder in Portugal.“ (Wer Enderfelder wohl dies lebernen Sätzen befohlen hat!) — „Welcher Wein hat seinen Namen von den albernern Säcken bekommen?“ — „Der Sect.“ — „Warum denn?“ — „Weil er in lebernen Säcken verführt wird.“ — „Was careffirt das Frauenzimmer in Yaponne anstatt der Schöhhüden?“ — „Die kleinen Fertgen.“ — „Wie ist Italien illumirt?“ — „Carmosinroth.“ — „Wie werden die Meuchelmörder in Italien genannt?“ — „Banditen.“ — „Wie gehen sie mit denen Leuten um?“ — „Sie tödten dieselben vor's Geld.“ — „Wie sind in Genua die Gassen gebaut?“ — „So enge, daß kaum zwei Frauenzimmer mit ihren großen Keisröden neben einander vorbeiziehen können.“ — „Von Deutschland interessieren die verschiednen Biere den Rector zu Friedland derartig, daß er den Kindern einundvierzig Bierennamen zu lernen aufgibt. Es muß recht erbaulich gewesen sein, wenn das adelige Frauenzimmer die Biere memorirte und ihre hochseligen Lippen Wortungsbäume wie Nummalbeus, Alteklaus, Klagitt, Viet den Kert, Kniefnad, Schättelepp, Klogmiltch und so weiter murrmelten. — „Wie sieht Böhmens auf der Landkarte aus?“ — „Es sieht einer blühenden Rose ähnlich.“ — „Was zeigt man in der Stadt Prag Wertwürdiges?“ — „Eine Fleischbank, in welcher keine einzige Fliege anzutreffen ist, weil sie entweder der heilige Procopius oder ein Schwarzkünstler daraus vertrieben haben soll.“ — „Welches ist die größte Glocke der Welt?“ — „Die Glocke in der St. Stephanstirche in Wien.“ — „Wovon wird diese Glocke gehalten?“ — „Vor die Großmutter aller Glocken in der Welt.“ — „Welche Leute sitzen in Lyon haufenweis auf der Gasse?“ — „Die Jungfern in Lyon.“ — „Was thun sie auf der Gasse?“ — „Sie machen Spigen, nähen und arbeiten in Seide.“ — „Was geben sie unter der Arbeit an?“ — „Sie singen die schönsten Lieder dazu.“ — „Es müssen Sachen in den Städten und Ländern vorkommen, welche die Kinder aufmerksam machen und in Verwunderung setzen. Dabei bleiben sie und lernen nachdenken“, behauptet Enderfelder und hat, dieser pädagogisch löblichen Ansicht folgend, Alles zusammengetragen, was er für das Kindergemüth als geographisch wissenschaftlich erachtete.

(Vergeßlich.) Studiosus Sauserle (Nachts zwölf Uhr) Donnerwetter, ich bin so ausgelassen und habe doch noch eine dunkle Ahnung, daß ich Grund hätte, traurig zu sein! Aber es will mir um keinen Preis einfallen, warum. — Wirth: „Wahrscheinlich weil Sie heute Morgens im Examen durchgefallen sind.“

(Wendliches Compliment.) A.: „Es freut mich, daß Sie so vortrefflich aussehen.“ B. (einfachend): „Finden Sie?“ A.: „Ja; Sie sind also gewiß nicht aus Gesundheitsrückichten pensionirt worden!“

(Im Salon.) „Ah, Ihre Goldfische sind ganz allerliebft; womit werden sie denn gefüttert?“ — „Mit Ameiseniern.“ — „So? Weich oder hart gekocht?“ — „Aus der höheren Töchter'schule.“ Lehrer: „Also den äußern Theil des Herzens nennt man Vorhof; und den innern? Nun, Lina!“ — Lina: „Schachammer!“

Fremden-Liste
vom 18. Juni.

Hotel Neuribrer. Debron, Schöffinger, Müller, Kaufente, von Wien; Kalman, Kaufmann, von Budapest; Pacht, Kaufmann, von Prag; Fischer, Kaufmann, von Temesvar.

Hotel Habermann. Josef Wotz sammt Kapelle, von Loda.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 17. Juni.

Ung. Schantz.-Abt.-Oblig. 4 1/2 %	97.25	Deferr. Staatsanb in Papier	92.50
„ „ „ 4 %	105.50	„ „ in Silber	92.50
„ „ „ 3 1/2 %	101.75	Deferr. Staatsanb in Silber	111.-
„ „ „ 3 %	101.75	1860-er Staatsanb in Silber	139.-
„ „ „ 2 1/2 %	101.75	Deferr. ung. Staatsanb in Silber	102.00
„ „ „ 2 %	101.75	Ung. Creditanb.-Actien	342.-
„ „ „ 1 1/2 %	101.75	Deferr. Creditanb.-Actien	300.-
„ „ „ 1 %	101.75	R. u. L. Ducaten	5.56
„ „ „ 1/2 %	101.75	20 Francs-Goldstücke	5.29 1/2
„ „ „ 1/4 %	101.75	100 Mark Deutsche Reichswährung	97.55
„ „ „ 1/8 %	101.75	London (für dreimonat. Wechsel)	117.35
„ „ „ 1/16 %	101.75	Deferr. Papierrente 5 %	102.50
„ „ „ 1/32 %	101.75	Italienische Rta	45.95
„ „ „ 1/64 %	101.75	Russischer Rubel	1.87
„ „ „ 1/128 %	101.75	20 rumänische Lei	9.20

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 17. Juni.

Ung. Schantz.-Abt.-Oblig. 4 1/2 %	97.25	Deferr. Staatsanb in Silber	111.-
„ „ „ 4 %	105.50	1860-er Staatsanb in Silber	139.-
„ „ „ 3 1/2 %	101.75	Deferr. ung. Staatsanb in Silber	102.00
„ „ „ 3 %	101.75	Ung. Creditanb.-Actien	342.-
„ „ „ 2 1/2 %	101.75	Deferr. Creditanb.-Actien	300.-
„ „ „ 2 %	101.75	R. u. L. Ducaten	5.56
„ „ „ 1 1/2 %	101.75	20 Francs-Goldstücke	5.29 1/2
„ „ „ 1 %	101.75	100 Mark Deutsche Reichswährung	97.55
„ „ „ 1/2 %	101.75	London (für dreimonat. Wechsel)	117.35
„ „ „ 1/4 %	101.75	Deferr. Papierrente 5 %	102.50
„ „ „ 1/8 %	101.75	Italienische Rta	45.95
„ „ „ 1/16 %	101.75	Russischer Rubel	1.87
„ „ „ 1/32 %	101.75	20 rumänische Lei	9.20

Nagy Sándor,
k. ung. Post- und Telegraphen-Hilfs-Official,
vollendete am 17. l. M., 1/2 11 Uhr Nachts, im 18. Lebensjahre nach schmerzlichem Krankenlager sein liebevolles Dasein.

Die irdische Hülle wird Freitag den 19. d. M., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Reitschulgasse Nr. 6, auf dem römisch-katholischen Friedhofe zur ewigen Ruhe gebracht, wozu die trauernde, schmerzgeprüfte Mutter alle Freunde und Bekannte geziemend einladet.

Sermannstadt, am 18. Juni 1891.

Sz. 4148/1891. polg.

[465] 3-3

Hirdetmény.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék közhírré teszi, hogy Wohldorf község határa általános tagosításának megengedhetősége iránt Br. Apor Zoltán törvényszéki bíró vezetése alatt megtartandó tárgyalás határidejéül az 1891. augusztus 10-ének délelőtti 9 órája Wohldorf községbe a községi irodába tüzetik ki, mikorra a község összes birtokosai azzal idézetnek meg, hogy a meg nem jelenők úgy tekintetnek, mint a kik a tagosításba beleegyeznek s hogy a kérvény első példányát érdekeltek ezen kir. törvényszéknél betekintethetik.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1891. június hó 3-án tartott üléséből. Vén András, elnök.

1111/1891. szám.

[476] 1-3

Birtok-eladás.

Közhírré tételük, miszerint Kis-Küküllő megyében, Medgyes városhoz közel a Pócselke községében és határában fekvő, épületekkel kellően felszerelt 231 kat. hold 186° mezőgazdasági és 167 kat. hold 80° erdőterületből álló kincstári földbirtok, összesen 26200 frt. kikiáltási ár mellett f. é. október 1-től kezdődő használati joggal, a nagyméltósága m. kir. pénzügyminiszterium jóváhagyásának fenntartásával folyó évi július hó 30-án, délelőtti 9 órakor a m. kir. ménesbirtokigazgatóságánál Fogarason tartandó írásbeli és ezt követőleg szóbeli nyilvános árverésen a leg-többet ígérőknek a fog adatui.

Ezen árveréshez a vevők azon értesítéssel hivatnak meg, hogy minden versenyzőnek a kikiáltási ár 10%-át kell bánatpénz fejében letenni, valamint a szóbeli árverés megkezdése előtt benyújtandó írásbeli ajánlatoknak is ilyen mennyiségű bánatpénzt kell tartalmazniok, mely utóbbiakban az ajánlott összegnek számokban és szavakban kitétele mellett az is foglaltassék, hogy az ajánlattevő a feltételekkel ismeri és azoknak magát feltétlenül aláveti.

A részletes feltételek a fogarasi m. kir. ménesbirtokigazgatóságánál a hivatalos órák alatt bármikor betekintethők s tájékozás végett e helyt csak annyi hozatik a község tudomására, hogy a vételárnak a bánatpénz leutése után fennmaradó része 40 félév alatt félévenként 4 1/2% annuitási részletekben lesz törlesztendő.

Távirati vagy utóajánlatok nem fogadlatnak el. Fogarason, 1891. június hó 14-én.

A fogarasi m. kir. ménesbirtok igazgatósága. (Utánnymat nem díjaztatik).

3. 4370/1891.

[470] 2-3

Concurs.

Zu besetzen ist die Gemeindevotarsstelle in Stolzenburg und werden qualifizierte Bewerber aufgefordert, ihre Gesuche bis 23. Juni 1. 3. bei dem Gefertigten einzuweisen.

Die mit dieser Stelle verbundenen Bezüge sind:

- 1. Gehalt 500 fl.
2. Naturalwohnung sammt Garten.
3. Rumpnießung von 600° Gartengrund.
3. Rumpnießung von 1200° Krautgarten.
3. Rumpnießung von 800° Kartoffeltheilung.
3. Rumpnießung von 3 Joch 1500° Weisengrund.
4. 24 Raummeter Brennholz.
5. Beleuchtungs-Bauschale 15 fl.
6. Kanzlei-Bauschale 35 fl.
7. Die für Privatarbeiten festgesetzten Gebühren.
Hermannstadt, am 16. Juni 1891.

Der Ober-Stuhlrichter: Fabritius.

Vicitations-Rundmachung.

Behufs Wiederverpachtung des commafirten Baron Brukenthal'schen Stiftungs-gutes in Magyar-Bénye (Kleinbóker Comitát) mit den Appertinentien in Elekes, bestehend aus nahezu 500 Katastral-Joch Grundstücken (darunter ungefähr 300 Joch Acker, 300 Joch Wiesen, 100 Joch Hutweiden, 40 Joch Gärten und Wein-

gärten etc.) sammt Mühle, geräumigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden etc. wird hiemit eine öffentliche Vicitation auf Mittwoch den 15. Juli 1891, Vormittags 9 Uhr, in Hermannstadt im Baron Brukenthal'schen Palais grosser Ring Nr. 10 ausgeschrieben und werden bis zum 14. Juli, Nachmittags 6 Uhr, auch vorchriftsmäßig gestempelte, verfertigte, mit einem Badium von 350 fl. in Baarem, Staatspapieren bis zu 3/4 des Courtswertes oder Einlagsbücheln der „Hermannstädter allgem. Sparcasse“ versehenen Offerte bei dem gefertigten Presbyterium angenommen.

Die Pachtperiode beginnt mit 1. December 1891 und endet mit 30. November 1903. Der Ankaufspreis beträgt 3500 fl. ö. W., wobei sich jedoch das Presbyterium das Recht vorbehält, über die Annahme oder Nichtannahme der gestellten Offerte frei zu entscheiden.

Alle näheren Bedingungen können in der Presbyterial-Kanzlei oder bei dem Güterdirector Dr. Ludwig Kirchgatter (kleiner Ring Nr. 8) eingesehen werden, welcher auch auf Anfragen die gewünschten Aufklärungen erteilt. Hermannstadt, 16. Juni 1891. Das ev. Presbyterium.

Wegen Abreise

sind eine gut erhaltene

Möbel = Garnitur

und Kücheneinrichtungs-Gegenstände zu verkaufen: [463] 3-3

Neustift Nr. 3.

Die Selbsthilfe.

Meiner Rathgeber für alle und junge Personen, die in Folge ihrer Jugendschwächen sich geistlich haben lassen. Er lehrt es auch Jünger, der an Nervenleiden, Herzleiden, Verdauungsstörungen, Nervenleiden leidet, seine aufrichtige Besserung nicht durch viel Tausenden zur Gesundheit und Kraft, gegen Entlohnung von 1 fl. zu beschaffen von Dr. med. L. Ernst, Wien Giselstrasse 11.

[268] 12-35

Advertisement for CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO. Includes text: UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN, FEINSTE QUALITÄT, MÄSSIGE PREISE, Weltausstellung Paris 1889.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefriedung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jünger, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. (187) 12-36

Nicht zu übersehen!

Zu verkaufen sind: 150-200 Stück eiserne Gartenstühle, 20-30 Stück runde Tische, sowie eine große Veranda und eine Kegelhahn. Näheres Berggasse Nr. 4. [480] 1-3

Geschäft,

nachweisbar sehr gut rentirend, zu verkaufen. [477] 1-3

Adresse bei der Administration dieses Blattes.

Wohnung

zu vermieten: bestehend aus 6 Zimmer sammt Zugehör, 4 Gassenzimmer und 2 Hofzimmer, mit separatem Eingang (Sonnenseite), vom 1. October zu beziehen. [481] 1-3

Möbel,

verschiedene feine und einfache Wohnungs- und Küchen-Einrichtungsgegenstände zu verkaufen: [478] 1-3

Honerusgasse Nr. 13-15, I. Stock.

Advertisement for JOSEF CSIK, featuring various medals and awards from 1873 to 1889. Text includes: Erste Syrmier Portland-Cement- und Hydraulische Kalk-Fabrik in BEOCSIN. Central-Bureau und Niederlage: Budapest, V., Rudolfsquai 8.

VICTORIA-BITTERWASSER

Das Ofner Victoria-Bitterwasser ist, wie nachstehende Ziffern erweisen, das gehaltreichste und wirksamste Bitterwasser des Continents, es enthält 58.05 Gr. feste und wirksame Bestandtheile in 1000 Gr.; eine Zahl, die von keiner Bitterquelle erreicht wurde.

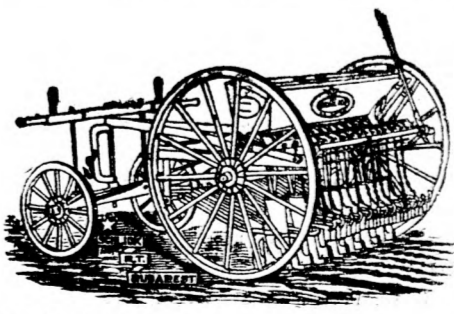
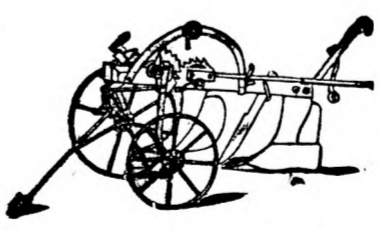
Table comparing the chemical composition of Ofner Victoria-Quelle with other bitters. Columns include: Name, Summe sämtlicher festen Bestandtheile, and Gehalt an schwefelsaurer Magnesia (Bitteralkali).

In Hermannstadt zu haben bei den Herren: Ludwig Fuchs, Franz Jahn Söhne, J. B. Misselbacher sen., L. Kurovsky, G. W. Grohmann, Kaufleute. [379] 6-6

SCHLICK'sche Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft, BUDAPEST.

Fabrik u. Central-Bureau: VI., külső väci-út 1696/99, empfiehlt ihre vorzüglich construirten Dampf- und Göpel-Dreschgarnturen, ferner die mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichneten Patent. Schlick'schen 2- und 3-scharigen Pflüge, patent. Rayol-Pflüge, Original-Schlick- u. Vidats'schen Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher.

Patent. Schlick'schen „Haladás“-Reihensäemaschinen. Ferner sind vorrätzig: Getreide-Puhmühlen (System Baker und Vidats), Futterbereitungs-Maschinen, Maisrebler, Schrotmühlen, patentirte Jökay'sche „Hungaria“-Schrotmühlen für Kraftbetrieb, Mahlmühlen und Delmühl-Einrichtungen. Original-amerikanische Garbenbinder und Getreide-Mähmaschinen, transportable Feldbahnen etc. Billigste Preise. - Günstige Zahlungs-Bedingungen. Preiscurante auf Verlangen gratis und franco. [159] 14-24



Apotheker Richard Brandt's

Schweizerpillen

seit über 10 Jahren von Professoren, prakt. Herren und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres u. unschädliches Haus- u. Heilmittel angepriesen und empfohlen. Erprobt von:

- R. Virchow, Berlin, V. Gietl, München (†), Reclam, Leipzig (†), v. Nussbaum, München, Hertz, Amsterdam, v. Korczynski, Krakau, Brandt, Klausenburg.



- Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (†), v. Seanzoni, Würzburg, C. Witt, Copenhagen, Zdekauer, St. Petersburg, Soederstadt, Kasan, Lambi, Warschau, Forster, Birmingham.

bei Störungen in den Hämorrhoidalbeschwer-Stuhlengang, zur Gewohn-verhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Beklemmung, Appetitlosigkeit etc.

Unterleibs-Organen, den Leberleiden, trägen heit gewordener Stuhl-

Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den schmerz-währenden Salzen, Bitterwässern, Crophen, Mitteln etc. vorzuziehen.

Man schütze sich beim Ankaufe

vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur ächte Apotheker Richard Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchsanweisung 70 Kr.) verlangt und dabei genau auf die oben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche geistlich geschützte Marke (Witzke) mit dem weißen Kreuze in rothem Felde und den Namenszügen Richd. Brandt achtet. - Die mit einer täuschend ähnlichen Verpackung im Verkauf befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen haben mit dem ächten Präparat weiter nichts als die Bezeichnung „Schweizerpillen“ gemein und es mische daher jeder Käufer, wenn er nicht vortheilhaft ist und ein nicht mit der oben abgebildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben. - Die Schachteln sind außen auf jeder Schachtel angegeben.

(361) 1-2

Vertical text on the right edge of the page, including subscription information and a list of names.